

## Benennungen von Verwandschafts- und Familienbezeichnungen in der Frankendeutschen Mundart von Transkarpatien

Auf dem Territorium des heutigen Transkarpatiens (Ukraine) leben gegenwärtig von 1.300.000 Einwohnern etwa 1 Million Ukrainer, 180.000 Ungarn, 70.000 Russen, 40.000 Rumänen, 8.000 Slowaken, vermutlich ca. 7.000 Deutsche u. a. Ethnien. Besonders vielfältig ist die Völkermischung im Kreis Mukačevo, wo sich auch der größte Teil der deutschen Minderheit befindet.

Die Geschichte der deutschen Siedlungen im Karpatenraum kann in zwei Etappen eingeteilt werden. Die erste Etappe – vom XII. bis zum XIV. Jh.; die zweite – vom XVIII. bis zum XIX. Jh. (A. Müller 1954, N. Kozauer 1979).

Die ersten deutschen Ansiedler stammten überwiegend aus dem Sachsenland. Eine der ersten Siedlungen im heutigen Transkarpatien war Lamprechtsachsen (später Beregszász, jetzt Berehovo). Weitere deutsche Siedlungen entstanden im XVIII. Jh. (zu Zeiten von Béla II.) am Oberlauf der Theiß, wo heute die Ortschaften Vinogradovo, Korolevo, Sasovo u. a. liegen.

In der ersten Hälfte des XVIII. Jhs. begann die zweite Welle deutscher Umsiedler in den nördlichen Raum der Theiß-Ebene, nachdem 1711 der Frieden von Szatmár unterzeichnet worden war. 1726 hatte Erzbischof von Mainz, Lothar von Schönborn, die Besitztümer des besiegten F. Rákóczi II. geschenkt bekommen. Zu den geschenkten Besitztümern gehörte auch die Munkacs-St. Miklos Dominion. Die ruthenische Bevölkerung der Dominion war infolge der Kriege und Epidemien stark dezimiert worden. Darum ließ Graf Schönborn Holzfäller, Bauern und Handwerker bei Mukačevo und Čynadievo umsiedeln, um die Felder wieder zu bebauen und die Wälder zu bearbeiten. So entstanden im XVIII. Jh. an der Stelle von ehemaligen

ukrainischen Dörfern deutsche Siedlungen Verchni Koropez (Oberschönborn), Nove Selo (Unter-Schönborn), Berezinka (Birkendorf), Kučava (Deutschkutschowa), Pavšyno (Pausching), Lalovo (Mädchendorf), Borodivka (Barthaus) u. a.

Die Deutschen, die die heutige Sprachinsel Mukačevo bilden, kamen vor 250 Jahren in großen Gruppen aus dem Gebiet um Bamberg–Würzburg. Sie haben bis heute die spezifischen Züge ihrer Stammundarten erhalten. Die meisten Vertreter anderer Mundarten ordneten sich ihnen unter. Aber in der anderssprachigen Umgebung unterliegen die deutschen Mundarten von Transkarpatien im Prozeß der interlingualen Kontakte dem Einfluß der benachbarten ukrainischen und ungarischen Sprachen. Dank dieser Kontakte wurden die deutschen Mundarten von Transkarpatien durch viele Entlehnungen aus der ukrainischen und ungarischen Sprache auf allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens, darunter auch bei Benennungen von Verwandschafts- und Familienbeziehungen, ergänzt.

Als Untersuchungsobjekt in der vorliegenden Abhandlung wurden die Dörfer Pausching (Pg), Koropez (Kz) und Kučava (Kv) ausgewählt, deren Bevölkerung vorwiegend aus dem Gebiet Bamberg–Würzburg stammt und spezifische Merkmale der ostfränkischen Mundart behalten hat.

Der mundartliche Stoff für diese Abhandlung wurde dabei durch die Befragung der Dorfbewohner anhand eines Fragebogens gesammelt. Dem Fragebogen wurde das Schema der Verwandschafts- und Familienbeziehungen zugrundegelegt. Die befragte deutsche Bevölkerung wurde in vier Altersstufen eingeteilt:

1. Schulalter, von 10 bis 16 Jahren;
2. Alter der aktiven Arbeitstätigkeit, von 17 bis 45 Jahren;
3. Alter, ab dem die Eltern zu Großeltern werden, von 45 bis 65 Jahren;
4. Rentenalter, von 65 bis 80 Jahren.

Das semantische Feld der Benennungen von Verwandtschafts- und Familienbeziehungen ist ziemlich breit, und verfügt anderen semantischen Feldern gegenüber über einige Besonderheiten. Zu diesem Feld werden nur die Wörter gezählt, die gemeinsame Samen haben. Der Ausgangspunkt ist die „Ich“-Position. Entsprechend zu „Ich“ werden Benennungen der Verwandtschafts- und Familienbeziehungen in den Dörfern Pg., Kz. und Kv. betrachtet. Das Gemeinsame in diesen lexikalischen Einheiten liegt im Folgenden:

1. das Wort nennt eine männliche oder weibliche Person (das Merkmal des Geschlechts);
2. das Wort nennt eine Person, die gemeinsame Vorfahren hat (das genetische Merkmal);
3. das Wort nennt eine Person, die keine gemeinsame Verwandten hat, aber zur Familie auf Grund der Eheverbindungen gehört;
4. das Wort nennt eine Person, die genetisch anderen Verwandten vor- oder nachläuft (das Generationsmerkmal).

Die höher erwähnte „Ich“-Position gibt die Möglichkeit, solche Generationen zu erfassen: 1. Urgroßeltern; 2. Großeltern; 3. Eltern; 4. Ich; 5. Kinder; 6. Enkel, 7. Urenkel.

Der Ehemann nennt seine Frau *Fraa*, *Fraa* und auch *Vai*, *Vaip*. Diese Wörter sind in den Dörfern Pg., Kz. und Kv. mehrdeutig: außer „Ehefrau“ bezeichnen sie „Frau als erwachsene Person weiblichen Geschlechts“ generell. Als Anrede wird *Fraa* bzw. *Vai* nicht gebraucht. Im Dorf Pg. sagt man z. B.: *Mai*

*Fraa tuut suu ausflikä* – „Meine Frau kann gut stricken“.

In der betrachtenden Mundart nennt die Frau ihren Mann *Moo*. Z. B. *Mai Moo tuut af ti Fabrik arvajdä* – „Mein Mann arbeitet in einer Fabrik“. Das Wort ist mehrdeutig und bezeichnet außer „Ehemann“ eine beliebige erwachsene Person männlichen Geschlechts. Mit *Moo* kann auch ein Mann von Willen und Mut bezeichnet werden.

Mit der Wortverbindung *Moo unt Fraa* „Mann und Frau“ wird in den Dörfern Pg., Kz. und Kv. „Ehepaar“ gemeint, Parallel aber kommt auch „*Ejpoor*“ vor.

Der Nachkomme als Verwandtschaftsbenennung wird in diesen Dörfern *Khint* genannt. Das Wort ist mehrdeutig und bezeichnet für beide Geschlechter auch eine erwachsene Person. So, z. B. ist für die Großeltern ihr *Khint* selbst dann, wenn es schon Vater / Mutter ist. *Khint* hat auch eine abwertende Konnotation, wenn mit dem Wort ein Erwachsener genannt wird. Dem Geschlecht nach wird das männliche Kind *Suu* und das weibliche – *Touchtä* genannt. Z. B.: *Mai Suu larnt zich in fyntf Klas* – „Mein Sohn lernt in der 5. Klasse“, *Sai Touchtä id a Leerara* – „Seine Tochter ist Lehrerin“. Im Sinne von *Touchtä* wird auch Medla „Mädlein“, „Mädchen“ gebraucht.

Die Kinder *Suu* und *Touchtä* nennen ihre Eltern ähnlich dem Standarddeutschen *Eltern*. Männlicherseits gebrauchen sie das Wort *Footer* oder die Koseform *Taati*. Im Dorf Pg. kommen auch die ungarischen Formen *Oopo*, *Oopu*, *Oopuko* vor. (Mit o wird das dunkle „a“ bezeichnet). Die deutschen mundartlichen Formen überwiegen.

Die Mutter wird von den Kindern *Mutär* oder liebevoll *Maami* genannt. Im Dorf Pg. können auch die ungarischen Formen *Oonju*, *Oonjuko* auftreten. Mit Vater und Mutter können auch Tiereltern bezeichnet werden. Andere Bedeutungen der Wörter „Vater“ und „Mutter“ wurden in der Mundart nicht beobachtet.

Die direkten Verwandtschaftsbeziehungen der gleichen Generation unterteilen sich in:

Brüder und Schwestern werden in der Mundart *Kschvistärn* (Geschwister) genannt. Im Grunde dieses Wortes liegt dieselbe Motivation wie in der deutschen Literatursprache – das Kriterium der Gesamtheit *k-* „Ge“:

Eltern von Eltern werden *Grouzältärn* genannt. Diesem Wort liegt die gleiche Motivation zugrunde wie in der Standardsprache. Der Vater des Vaters wird *Härä* genannt, welcher Begriff sehr wahrscheinlich vom Wort „Herr“ abgeleitet werden kann. Die Mutter der Mutter wird in diesen Dörfern *Fräla* genannt, welches Wort durch „Frau“ etymologisiert werden kann.

Die Bezeichnungen *Härä* und *Fräla* für Großvater und Großmutter können mit dem Familienstand des Bauerntums in vorigen Jahrhunderten verbunden werden, wo das Familienoberhaupt einer Drei- bzw. Vier-Generationsfamilie den absoluten Willen über Sohn und Enkel besaß, mit anderen Worten, „Herr“ der Familie war. Die Großmutter konnte auch ihren Willen unter der Frauenschaft der Großfamilie ausüben. Besonders bei Abwesenheit des Herrn. Von den Familienangehörigen konnte sie als *Fraa* „Frau“ angesprochen werden.

Der Urgroßvater und die Urgroßmutter werden in den Dörfern Pg., Kz. und Kv. *Urhärä* und *Urfräla* genannt, und für die Bezeichnung der verallgemeinerten Bedeutung wird das Wort *Urgrouzältärn* gebraucht. Das bedeutet, daß diese Wörter eine klare Motivation haben; für die Bezeichnung des Kriteriums des Alters dienen die Präfixe *ur-*, *urur-* und *ururur-*.

Die Nachkommen werden von den Großeltern *Enkälkhinär* „Enkelkinder“ genannt. In der Sprachinsel Mukačevo fehlt die gesonderte Bezeichnung vom Enkelkind nach dem Geschlecht (Enkel, Enkelsohn; Enkelin, Enkeltochter). Sie werden *Enkälkhint* oder *Onukä* genannt. Z. B.: *Mai ai Onukä käd nai ti Schuul, unt där onvär Onukä arväd af ti*

*Fabrik*. „Meine Enkelin geht in die Schule, und mein Enkel arbeitet im Werk“. Man kann vermuten, daß das Wort *Onukä* aus der ruthenischen Mundart *onuk* entlehnt wurde, obwohl auch die ungarische parallele Form *unoka* gebraucht wird.

Die Bedeutung „Familie“ heißt in der deutschen Mundart von Mukačevo *Famili(ä)* und bezeichnet alle Familienmitglieder, die zusammen leben und zusammen den Haushalt führen. Z. B.: *Unrä Famili(ä) it kros unt freundlich* – „Unsere Familie ist groß und freundlich“.

Die Schwester der Mutter oder des Vaters wird *Pouzlä*, *Poos*; der Bruder der Mutter oder des Vaters wird *Faitär* genannt. Beide Wörter sind archaisch und entsprechen dem deutschen „Base“ und „Oheim“, die durch „Tante“ und „Onkel“ ersetzt worden sind. Im Gegensatz zur ruthenischen Mundart differenziert man im Deutschen die Verwandtschaftsbeziehungen väterlicher- und mütterlicherseits nicht, wie etwa ruth. *strecko* „Bruder des Vaters“, *ujko* „Bruder der Mutter“. In den letzten Jahrzehnten wurden in den Mundarten die Formen *Tantä*, *Onkäl* (*Unkäl*) aus der Standardsprache immer gebräuchlicher.

Es sei zu bemerken, daß im Dorf Pg. die Neffen oft den Onkel mit dem Ungarischen *bäcsi* „batschi“ und die Tante *néni* „neeni“ nennen. Diese Wörter haben ein breites Gebrauchsfeld gefunden und können hier direkt so auch vermittelt für die Bezeichnung der nahen verwandtschaftlichen Beziehungen gebraucht werden, z. B. *Morgitneeni* „Tante Margarete“, *Djuribatschi* „Onkel Georg“. Mit Hilfe dieser Wörter werden von Kindern (jüngeren Leuten) auch beliebige ältere Dorfbewohner angesprochen. Diese zwei Wörter sind unter der städtischen Bevölkerung sehr verbreitet, und weil sich diese Dörfer in der Nähe von Mukačevo befinden, können wir dieses Eindringen auch hier beobachten. Den Vetter und die Cousine nennt man in den Dörfern

<sup>1</sup> Unter „Ruthenen“ und „ruthenisch“ versteht man die einheimische ukrainische Bevölkerung und ihre Mundarten, die sich ethnologisch vom Rest der ukrainischen Bevölkerung des Landes durch eine Reihe von ethnokulturellen und ethnolinguale Besonderheiten unterscheidet.

Pg., Kz. und Kv. mit einem Wort *Kschvistärkhint*, *Kschvistärkhindär* „Geschwisterkinder“. Für die Bezeichnung „Verwandte“ gebraucht man in der Mundart der Sprachinsel Mukačevo das Wort *Freundä* (vertraute, verwandschaftlich verbundene, geliebte Menschen).

Die Ehefrau des Sohnes wird in der Mundart von Pg., Kz. und Kv. *Schnuur* genannt (ahd. – *snour*, mhd. – *snu(o)r*, vgl. *altslow.* – *snuxa*, ukr. *сноха* (Etymologisches Wörterbuch 1989). Z. B.: *Unrä Schnuur it fynfuntzvainzich Joor old* – „Unsere Schwiegertochter ist 25 Jahre alt“. Der Ehemann der Tochter wird durch die veraltete Form *Touchtärmo* (Tochtermann) genannt. Z. B.: *Mai Touchtärmo arväd af ti Fabrik*. „Mein Schwiegersohn arbeitet in der Fabrik“. Neben diesen Bezeichnungen wurden die Varianten *Schviigärtouchtä*, *Schviigersau* fixiert, was vermutlich die Folge des Einflusses der Literatursprache auf die Mundart ist.

Der Vater der Ehefrau wird in der Sprachinsel Mukačevo *Schvaar* genannt. Offensichtlich ist diese Benennung etymologisch mit dem Wort „Schwager“ verbunden. Die Bezeichnungen „Schwager“ und „Schwiegervater“ bedeuten nicht nur „Vater der Ehefrau“, sondern auch „Vater des Ehemanns“. Die Mutter der Ehefrau wird von der deutschen Bevölkerung der Dörfer Pg., Kz. und Kv. *Schviigär* genannt; die jüngere Generation sagt überwiegend *Schviigärmütär*. Für die Bezeichnung des Vaters des Ehemannes und der Ehefrau gibt es keine differenzierte Benennung, wie das auch im Ruthenischen der Fall ist (vgl. *staryj* entsprechend *stara*).

Für die verwandschaftliche Beziehung zwischen den Eltern des Ehepaars gebraucht man in der betrachtenden Mundart das Wort *Schvarn*, welches keine Entsprechung in der deutschen Standardsprache hat. Diese Beziehung wird wie im Ukrainischen als auch im Ungarischen durch spezielle Wörter wiedergegeben (z. B. ukr. *svaty*, ung. *nászok*), was die Bildung eines speziellen mundartlichen Begriffs bei den Deutschen wahrscheinlich bewirkt hat. Der Bruder des Ehemanns wird in der deutschen Mundart von der Ehefrau *Schougor* genannt. Dieses Wort stammt vom

Ungarischen *Schougor* und ist seinerseits vom deutschen Wort „Schwager“ entlehnt worden. Die Schwester des Ehemanns wird in der deutschen Mundart von seinen Geschwistern *Schougorenja*, *Schougorin* genannt. *Schougorenja* ist eine ruthenische Entlehnung, die ihrerseits aus der ungarischen Sprache *Schougornö* „*sógarnö*, *schougornö*“ entlehnt wurde. Das Wort *Schougorin* kann eine Lehnübersetzung aus dem Ruthenischen sein nach dem Modell Wortstamm *Schougor* + Suffix *-eenja*, d. h. *Schougor-in*. Dieses Wort kann aber nach dem Vorbild des Deutschen „Schwägerin“ gebildet worden sein.

In den Dörfern Pg., Kz. und Kv. nennt man den Taufpaten *Kfootärä* und die Taufmutter *Kfootärä*. Das bedeutet daß die Benennung vom Stamm ahd. – *gifatero*, mhd. – *gefater(e)* „Gevatter“ abgeleitet worden ist. Die alte Bezeichnung „Gevatter“ verliert seit dem 15. Jh. allmählich ihre kirchenrechtliche Bedeutung und wird weitgehend von „Pate“, „Patin“ verdrängt. Neben diesen Wörtern werden in der Mundart die Varianten der „Taufmutter“ *Kärästmoomo* (ung. *kéresztmama*) und des „Taufvaters“ *Kärästoo* (ung. *kéresztapa*) gebraucht. Diese zwei Wörter sind in die deutsche Mundart von Pg., Kz. und Kv. aus der ungarischen Sprache entlehnt.

Der Pate, die Patin und die Eltern des Täuflings nennen einander männlicherseits *kum* (das Wort ist aus dem ruthenischen *kum* entlehnt); weiblicherseits ist das Ruthenische *kuma* nicht entlehnt worden, es wird das deutsche mundartliche Wort *Kfootärä* gebraucht.

Zusammenfassend läßt sich folgendes sagen:

1. Die deutschen Mundarten der Dörfer Pg., Kz. und Kv. treten gegenüber der Literatursprache durch ein kompliziertes System der Benennungen von Verwandtschafts- und Familienbeziehungen hervor.
2. Da sich die deutsche mundartliche Sprachinsel weiterhin isoliert von der deutschen Standardsprache entwickelt, kann vermutet werden, daß die Benennungen der alten

Verwandschafts- und Familienbeziehungen auch weiter den archaischen Charakter behalten werden.

3. In den Benennungen der Verwandschafts- und Familienbeziehungen liegen in der deutschen Mundart im interlingualen Raum von Mukačevo im Vergleich zu der ruthenischen Mundart und der ungarischen Umgangssprache nicht die gleichen Nominationsmotive.
4. Die deutsche Mundart entwickelt sich weiterhin unter dem Einfluß der benachbarten ukrainischen und ungarischen Sprache, wovon die fremdsprachlichen Entlehnungen im System der Verwandschaftsbenennungen zeugen.
5. In der deutschen Mundart von Pg., Kz. und Kv. umfaßt das System der Verwandschaftsbenennungen nach dem genetischen Merkmal sieben Generationen und nach dem ehewerblichen Merkmal drei Generationen. Die übrigen verwandtschaftlichen Beziehungen werden durch Beschreibung ausgedrückt.
6. Bemerkenswert ist der sporadische Gebrauch der ungarischen Formen „bátya“ *Baatö* „älterer Bruder“, „ócsi“ *Ötschi* „jüngerer Bruder“, „nővér“ *Növeer* „ältere Schwester“ und „huga“ *Huugo* „jüngere Schwester“ für die Bezeichnung

von Bruder und Schwester, Sohn und Tochter im engeren Familienkreis. Der Unterschied im Gebrauch dieser Wörter bei den Ungarn und den Deutschen besteht darin, daß die letzteren die Entlehnungen mit den Vornamen anwenden, z. B. *Jožibaatö*, *Joniötschä*, *Maarinöveer*, *Agneshuugo*. Diese Besonderheit läßt sich bei den ungarisch stämmigen Dorfbewohnern bzw. ungarisch-deutsch gemischten Familien beobachten.

#### Literatur:

1. Etymologisches Wörterbuch des Deutschen. Unt. Leit. von W. Pfeifer. In 3 Bänden. – Akademie-Verlag Berlin, 1989.
2. Kozauer, N. G.: Die Karpaten-Ukraine zwischen den beiden Weltkriegen unter besonderer Berücksichtigung der deutschen Bevölkerung. – Esslingen, 1979.
3. Melika, Georg: Die sprachliche Verkehrsaktivität der deutschen Minderheit in Mukačevo. In: Jahrbuch für Ostdeutsche Volkskunde, Bd. 34 – Marburg, 1991.
4. Müller, A.: Karpaten-Ruthenien. Rückschau. Geschichte und Geschichten aus 200 Jahren. – Ludwigsburg, 1954.
5. Wahrig, G.: Deutsches Wörterbuch. – Bertelsmann Lexikon-Verlag, 1991.

## Frankenbund-Gruppe Marktbreit-Ochsenfurt kümmert sich um die Jugend



Eine bemerkenswerte Aktion gibt es von der Gruppe Marktbreit-Ochsenfurt zu berichten:

Der Gruppenvorsitzende Karl Köster sen. aus Geißlingen schreibt dazu: Das Lesen in alten Frankenbund-Heften brachte mich auf den Gedanken, einmal für unsere Jugend eine heimatgeschichtliche Exkursion anzubieten, und zwar im Rahmen der von den Gemeinden jährlich veranstalteten Ferienpaß-Aktion in den großen Sommerferien.

Nach einigen Vorüberlegungen und Besprechungen setzten wir 1999 die Idee in die Tat um: Im Rahmen der Ferienpaß-Aktion der Stadt Marktbreit bot unsere Gruppe am Dienstag, dem 17. August für Kinder ab 8 Jahren eine Wanderung in den Hopferstädter Grund an. Ziel sollte das ehemalige, wüst gewordene Dorf Insenheim sein.

23 Kinder und 4 Erwachsene hatten sich am vereinbarten Platz in Marktbreit eingefunden.

Wir wanderten in Richtung Fuchsberg, machten Halt am Bildstock von 1586, der von drei Bäumen – Eiche, Buche, Linde – umsäumt wird, die 1863, anlässlich des 50. Jahrestages der Völkerschlacht von Leipzig, gepflanzt worden waren und erreichten um die Mittagszeit das Dorf Gnodstadt, wo es von der Frankenbund-Gruppe gespendetes Essen und Trinken gab. Nach der Mittagsrast ging es weiter zur Wüstung Insenheim – nur ein paar Kellergewölbe erinnern noch an den einstigen Ort, der wohl im Dreißigjährigen Krieg zerstört und dann aufgegeben worden ist. Die Kinder waren bei allen Erklärungen aufmerksame Zuhörer, außerdem erhielt jedes Kind ein Merkblatt ausgehändigt.

Nachmittags ging es mit drei Feuerwehrautos mit „Blaulicht“ nach Hause zurück. Die Kinder waren alle begeistert: Für die Gruppe Marktbreit-Ochsenfurt Ansporn, eine solche Aktion auch im Jahre 2000 zu wiederholen. Welche Gruppe möchte das Gleiche, nämlich Jugendarbeit, unternehmen?